

Wiesbadener Tagblatt.

88. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 312.

Fernsprecher No. 52.

Sonntag, den 8. Juli.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Die Politik steht zur Zeit im Zeichen von „Jopf und Schwert“. Die große internationale Aktion gegen China, wo die Revolution, die völlige Anarchie herrscht, hat alle anderen Interessen vollständig in den Hintergrund gedrängt. Bisher aber hat diese Aktion, mit welchem Eifer sie auch betrieben wird, und welche bewunderungswürdige Tapferkeit auch die Truppen der Mächte und vor Allem unsere braven deutschen Soldaten an den Tag gelegt haben, angesichts der ungeheuren Uebermacht der Chinesen nur geringe Erfolge zu erzielen vermocht. Und man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Situation in China sich im Laufe dieser Woche erheblich verschlechtert hat.

Die Woche ging traurig an. Am Montag wurde uns die betrübende Gewißheit, daß unser Gesandter in Peking, Freiherr v. Ketteler, schon mehr als zwei Wochen vorher den blutigen chinesischen Banden zum Opfer gefallen war. Welt über die Grenzen Deutschlands hinaus, überall in der civilisirten Welt hat das tragische Geschick dieses Mannes, der in treuer Pflichterfüllung wie ein Held in der Schlacht gefallen ist, aufrichtiges und tiefes Mitgefühl erweckt. Aber nicht nur Mitgefühl, sondern auch den berechtigten Wunsch, Sühne für dieses Verbrechen wider die Menschlichkeit zu fordern, Diejenigen, denen es zur Last fällt, zur unerbittlichen Verantwortung zu ziehen.

Durch das an dem deutschen Gesandten begangene Verbrechen ist die Position Deutschlands in der internationalen Aktion gegen China erheblich verändert worden, denn während unsere Aufgabe bis dahin lediglich darin bestand hatte, bei der Wiederherstellung der Ordnung in China nach Kräften mitzuwirken, gilt es jetzt für Deutschland, einen Sühnefeldzug gegen diejenigen zu führen, welche an dem in Peking begangenen furchtbaren Verbrechen schuldig oder doch mitschuldig sind. Dementsprechend hat sich die Nothwendigkeit verstärkter Rüstungen ergeben und dieser Nothwendigkeit ist durch die Mobilisirung einer Beschwader-Division und durch den Befehl zur Aufstellung eines Expeditionscorps in Stärke einer gemischten Brigade alsbald Rechnung getragen worden.

Freilich, es handelt sich um ungeheure Entfernungen, mit denen wir hier rechnen müssen, und die Mitte des September wird herannahen, bis dies Expeditionscorps den Boden Chinas betreten kann. Leider muß man sich darauf gefaßt machen, daß bis dahin und auch bis von Seiten der anderen Mächte namhafte Verstärkungen nach China entsandt werden können, vieles und unermessliches Unheil in China geschehen sein wird.

Sind doch die Nachrichten aus Peking berart, daß man allgemach mit der Möglichkeit einer furchtbaren Katastrophe rechnen muß. Wenn auch die Alarmlaudungen aus Peking, wonach dort alle Europäer bereits den rasenden Chinesen haufen zum Opfer gefallen sind, einer zuverlässigen Bestätigung entbehren, so ist doch die Hoffnung auf die Rettung

der in Peking eingeschlossenen Europäer — über diese furchtbare Thatsache darf man sich nicht hinwegtäuschen — verschwindend gering. Denn die Truppen der Mächte sind zu schwach, um einen Vorstoß auf Peking zu wagen. Wird es doch nachgerade zweifelhaft, ob es den Truppen der Mächte auch nur gelingen wird, Tientsin gegen den Ansturm der Chinesen zu halten, die in immer stärkeren Massen auf den Kriegsschauplatz treten.

Angesichts dieser ungeheuren und immer noch wachsenden Gefahr ist es für alle Mächte nicht nur eine unabwiesbare Pflicht, mit allen verfügbaren Kräften der chinesischen Gefahr zu begegnen, sondern es ist auch mehr als je geboten, daß die Mächte alle privaten Meinungsverschiedenheiten und Differenzen ad acta legen und sich zu einer rückhaltlosen Solidarität bekennen. Diese Solidarität, welche bisher selten genug wahrzunehmen war, wird dadurch gefördert, daß die Gefahr in China alle Mächte in gleicher Weise trifft. Denn wenn auch bisher nur von dem deutschen Gesandten bekannt geworden ist, daß er der Wuth der Chinesen zum Opfer fiel, wer bürgt dafür, daß nicht morgen die anderen Mächte den gleichen Verlust, vielleicht die Niedermeglung aller ihrer Staatsangehörigen in Peking zu beklagen haben?

So sehr hat das athemlose Interesse an den blutigen Vorgängen in China alle anderen Interessen in den Hintergrund gedrängt, daß das politische Leben gleichsam überall ins Stocken gerathen zu sein scheint. Nur in Frankreich nimmt die Generalstabskrisis noch immer ihren Fortgang, doch ist es dem Kabinett Waldeck-Rousseau bisher noch immer gelungen, seine bedrohte Position zu behaupten, und erst am Mittwoch gelang es ihm, einen Sieg über die nationalistische Opposition davonzutragen.

Auch auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ist ein gewisser Stillstand eingetreten. Zwar rücken die Engländer langsam vor, aber sie haben doch seit längerer Zeit keinen entscheidenden Erfolg mehr davongetragen. Jedenfalls scheint bisher nichts die Behauptung der Engländer zu rechtfertigen, daß diejenigen, welche bisher mit dem Präsidenten Krüger in zäher Tapferkeit ihren Widerstand fortgesetzt haben, jetzt des Krieges müde und zur Unterwerfung bereit seien. Weit eher scheint die Annahme als gerechtfertigt, daß die Wirren in China die Büren ermutigen könnten, ihren hartnäckigen Widerstand fortzusetzen, wenn auch kaum ein Grund zu der Hoffnung vorhanden ist, daß der Krieg in China auf den Krieg in Südafrika einen wesentlichen Einfluß ausüben könnte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Juli.

— **Geschichtskalender.** 8. Juli. 1896: Furchtbare Ueberschwemmung in Japan durch eine Fluthwelle. 1846: * Erbsprinzessin Josef von Desterreich, geb. Prinzess Clotilde von Sachsen-Coburg-Gotha. 1810: * Robert Schumann in Zwickau, einer der bedeutendsten Tonsetzer. 1808: * Julius Rosen zu Marien in Sachsen, deutscher Dichter („In Mantua in Vanden“, „Der Trompeter an der Flagge“). 1797: † Edmund Burke zu Beaconsfield, englischer Staatsmann und berühmter Redner. 1695: † Christian Huygens im Haag, berühmter Forscher auf dem Gebiete

der Mathematik, Physik und Astronomie. 1621: * Jean de LaFontaine zu Château-Thierry, Frankreichs größter Fabeldichter.

o. **Feuerwehrdienstpflicht der Eisenbahndienstboten.** Der Herr Regierungspräsident hat eine Verfügung erlassen, wonach diejenigen Angestellten oder Arbeiter, welche als Hülfbeamten fungieren oder bahnpolizeiliche Funktionen ausüben oder auch vertretungsweise äußeren Dienst thun, zu dem Feuerwehrdienst überhaupt nicht heranzuziehen sind. Die übrigen Arbeiter können zu den Übungen der Pflichtfeuerwehr herangezogen werden, doch ist vorher bei den Dienststellen-Vorstehern anzufordern, ob und welche Arbeiter abkömmlich sind. Im Interesse des Dienstes und um die Abkömmlichkeit leichter zu ermöglichen, sollen für die Übungen die Spätnachmittage gewählt werden.

o. **Urlaub der Eisenbahnbeamten.** Während seither jeder Beamte, der Urlaub haben wollte, darum bei der vorgesetzten Inspektion einkommen mußte, können sich nach einer kürzlich ergangenen Verfügung des Eisenbahnministers die Vorsteher der Bahnhöfe, der selbständigen Abfertigungsstellen, der Nebenwerkstätten, Betriebs- und Wagenwerkstätten, sowie die Bahnmeister und die Telegraphenmeister bis 24 Stunden selbst beurlauben. Die Genannten, sowie die Vorstände der Direktionsbüros und der Hauptklassen können bis zur Dauer von 3 Tagen die ihnen dienstlich unmittelbar unterstellten Beamten beurlauben, und zwar ohne verwaltungsseitige Uebernahme der Stellvertretungskosten.

— **Variété-Theater „Zum Bürgeraal“.** Einen großen Erfolg hat das diesmalige Programm des Variété-Theaters „Bürgeraal“ zu verzeichnen. Das allabendlich zahlreich anwesende Publikum lacht so herzlich, wie es wohl selten gelacht hat. Die Darsteller sind aber auch vorzügliche Künstler und Komiker und verdienen es meisterhaft, das Publikum angenehm zu unterhalten. Einen Besuch des Theaters darf man empfehlen. Heute Sonntag findet Vormittags 11 1/2 Uhr Künstler-Matinée unter Mitwirkung der Theaterkapelle, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr große Vorstellung statt.

— **Turnerisches.** In der deutschen Turnerschaft, die jetzt über 600,000 Mitglieder zählt, macht sich in letzter Zeit wieder ein lebhafter Aufschwung geltend. Die Ursache hiervon ist neben der Aufnahme des Spiels in das Programm der Turnvereine dem immer weiter Eingang findenden Männerturnen, anders gesagt dem Turnen der Männerabtheilungen, zuzuschreiben. Es scheint hiernach die Erkenntnis des Segens turnerischer Übungen für den im Mannesalter stehenden Körper sich immer mehr Bahn zu brechen. Die Vortheile turnerischer Uebungen für Körper und Geist sind hinlänglich bekannt und werden ärztlicherseits voll und ganz gewürdigt. Für Personen, denen es an Bewegung mangelt, insbesondere für Personen, welche eine sitzende Lebensweise führen, sind geregelte, einfache, dabei doch nicht einseitige Turnübungen, wie solche in den Männer-Abtheilungen der Turnvereine gepflegt werden, geradezu als ein Bedürfnis zur Erhaltung der Gesundheit und des Wohlbefindens zu erachten. Da bei diesem Turnen nicht einzelne, sondern alle Körpertheile gleichmäßig in Thätigkeit gelangen, so sind solche Uebungen dem Sport vorzuziehen. Der diesige „Männer-Turnverein“ hat dem Bedürfnis und vielfachen Wünschen Rechnung getragen, das Turnen seiner bisher schon bestehenden Männerabtheilung neu gestaltet, indem er das Turnen dieser Abtheilung von dem Turnen der aktiven Mitglieder trennte und für die Männerabtheilung einen besonderen Turnplan schuf. Die Uebungsstunde findet unter bewährter Leitung Montag Abends von 9-10 Uhr in der Vereinsturnhalle, Mitterstraße 16, statt. Als Uebungsstoff sind Freisübungen und Gerätheturnen, eventuell auch Spiele, vorgesehen. Seitens der Leitung ist die Auswahl der Uebungen so getroffen, daß auch dem minder Turnfertigen und dem Neuling Rechnung getragen wird. Interessenten ist diese Einrichtung des „Männer-Turnvereins“ zu empfehlen. Auch gestattet der Verein gern die Befähigung seines Turnbetriebes.

— **Berliner Domchor.** Ein musikalischer Genuß ausserordentlich Art wird dem musikalischen Publikum am nächsten

Neue Moden.

Es wird unsere Leserinnen interessieren, wie die Pariser Korrespondentin der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauenzeitung“ in der demnächst erscheinenden Nummer vom 15. Juli sich über die Mode während der Weltausstellung ausspricht:



Sportkleid mit Blenden-Bejah.

Morgensjacket mit Kragen-Garnitur.

Paris. — Daß auf einer Weltausstellung in Paris die Moden-Industrie eine große Rolle spielt, ist selbstverständlich. Es ist denn auch in den Berichten viel zu lesen von der „berückenden Pracht“ der ausgestellten Toiletten,



Kleid mit reichem Guipure-Bejah.

von der phantastischen Mannigfaltigkeit der Formen, den prächtigen Farben, den in ihrer Komplizirtheit kaum zu entwirrenden Garnituren! Derjenige, der in diesen Ausstellungs-Objekten aber den wirklichen Pariser Geschmack zu finden glaubt, ist auf ganz falschem Wege! All diese sensationellen Herrlichkeiten sind in ihrer Wirkung auf die Strangers berechnet, wie die Eingeweihten sich mit einem ganz leisen feinen Lächeln zustüßern. Dieses Lächeln ist nicht sehr schmeichelhaft für die Strangers, denn es soll soviel heißen, als „unseren eleganten Frauen würde es ja garnicht einfallen, diese in der Farbe viel zu schreienden, in Form und Ausstattung viel zu überladenen Dinge zu tragen, aber Euch fehlt ja das richtige Verständniß für diskrete ruhige Farbewirkung, für den Reiz der einfachen einheitlichen Linie, für — den Stil

in der Mode endlich“. Als Beweis, daß uns deutschen Frauen dieses Verständniß durchaus nicht fehlt, gehen wir ziemlich lässig an diesen komplizirten Kunstwerken vorbei und sehen uns lieber die Pariserin selbst an.

In täglich wechselnden Straßen- und Sommer-Toiletten, immer reizvoll und interessant in ihrer Eigenart sich zu kleiden, erscheint sie auf dem Ausstellungsterrain.



Schuhhut mit Kirzengweig.

Viel lichtgraue Töne in welchen, schmiegsamen Wollstoffen werden getragen, meist Bluse und Rock korrespondierend in schmale Rockfalten gesteppt, die im Rock unterhalb des Knies locker ausfallen; die breite Schlupfalte im Rücken sieht man hier weniger — häufig tritt der Rock nach wie vor hinten glatt zusammen. Die Gürtel haben meist hohe Niederform und sind von leuchtender abstechender Farbe. Die Farbe des Gürtels oder Halskragens aber muß mit dem Hut oder seiner Garnitur korrespondieren. So erschien zu einer sehr feinen lichtgrauen Toilette mit breitem lilas Sammetgürtel der hellgraue Toque-Hut mit grauem Tüll, Stahl und Weißchen garnirt. Auch blaue und schwarze Tuchkleider sind sehr beliebt, mit Treffen und weißen Steppnähten geziert.

Sehr reizend war eine Toilette aus feinstem weißem

Freitag, den 13. Juli cr., Abends 7 Uhr, in der „Klingel“ geboten werden. An diesem Abend wird die aus 8 Herren bestehende Konzertvereinigung von Mitgliedern des Kgl. Domchores zu Berlin daselbst eine geistliche Aufführung veranstalten, welche recht zahlreich zu besuchen allen Verehrern des geistlichen Chorgesangs empfohlen werden darf. Der Berliner Domchor, 1843 durch König Friedrich Wilhelm IV. gegründet, in und an welchen Mendelssohn, Grel, Reichardt, v. Herzberg und Albert Becker als Dirigenten wirkten, führt in der Hof- und Domkirche zu Berlin die liturgischen Gesänge aus und leistet in Bezug auf Reinheit, Klanglichkeit und feinsten Vortrag das denkbar Vollkommenste, was man von einem Chor erwarten kann. Die Konzertvereinigung dieses Chores giebt alljährlich in den größeren Städten Deutschlands Konzerte, bei denen die Sänger allenthalben das größte Aufsehen und ungetheilte Bewunderung ihrer Leistungen errungen haben. Bei uns werden sie sowohl alljährliche Gesänge von Vittoria und Palestrina, als auch Chöre und geistliche Volkslieder aus neuerer und neuester Zeit singen. Der Billetvorverkauf findet in der Hofmüllershandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 30, statt. Alles Nähere ist aus dem Inserat in dieser Nummer ersichtlich.

Mit der vielerörterten Preisverhöhung des Wilsener Bieres beschäftigte sich die Hauptversammlung des Vereins Berliner Gastwirthe. Sie nahm einstimmig folgende bemerkenswerte Resolution an: Die heute in den Wilmersdorfer tagende Versammlung des Vereins Berliner Gastwirthe beschließt, das Wilsener Bier des bürgerlichen Brauhauses Allen (Betreiber Camphausen) nach Möglichkeit abzuschaffen, eventuell den erhöhten Preis zu fordern. In Erwägung, daß die Vertreter bzw. die Geschäftsführer der böhmischen Wilsener Brauereien bei Erhöhung der Bierpreise von einer Flistensteuer in abfälliger Weise gesprochen, erklären die versammelten Gastwirthe des Vereins Berliner Gastwirthe, daß sie dies als eine Verhöhnung der Deutschen und ihres Kaisers ansehen. Sie weisen daher die Herren in ihre Schranken zurück und sprechen denselben jedes Verständlich über deutsche Verhältnisse ab.

Die Chautropfen finkeln in allen Farben infolge eines einfachen physikalischen Gesetzes. Es ist ja bekannt, daß man durch Zerlegung des weißen Lichtes mittels eines Prismas ein farbiges Spektrum erhalten kann. Auch bei den Chautropfen findet eine solche Zerlegung statt. Ein weißer, heller Sonnenstrahl, der auf einen Tropfen fällt und in ihn eindringt, wird dabei in die verschiedenen farbigen Strahlen zerlegt, die nacheinander in verschiedenen Richtungen in den Tropfen eindringen. An seiner Rückwand, da wo der Tropfen auf dem Glasboden oder Blättchen aufliegt, werden diese Strahlen reflektiert, in die Luft zurückgeworfen, und zwar, da sie in verschiedenen Richtungen ankommen, auch wieder in den aller verschiedensten Richtungen. Treffen nun die roten Strahlen unser Auge, so erscheint der Tropfen roth; gehen wir ein wenig weiter, so gehen die rothen Strahlen an unserem Auge vorbei, während die grünen oder blauen jetzt eindringen. Der Tropfen ändert daher beständig seine Farbe, sobald wir die Richtung ändern, von der aus wir ihn betrachten. Befindet sich unser Auge an einer bestimmten Stelle und betrachten wir eine ganze Reihe von Chautropfen, so hat jeder eine ganz andere Richtung zum Auge; aus dem einen kommen die rothen Strahlen ins Auge, aus einem andern die grünen, aus einem dritten die blauen u. So sehen wir die vielen Chautropfen in den verschiedensten Farben glänzen, und diese Farben gehen ineinander über, sobald wir über die Wiese hinschreiten; es entsteht ein buntes, glitzerndes Farbenspiel, wie bei einem Diamantenschmuck.

Die Geflügel in Schlachten. Die gebräuchlichste, aber auch schlechteste Schlachtart ist die besonders bei Hühnern angewandte Durchschneidung der Halsgefäße. Das Thier krümmt beim Verlegen des Halses diesen hin und her, wodurch ein schnelles und sicheres Durchschneiden der betreffenden Gefäße unmöglich gemacht wird. Langsam geht die Verblutung von statten, langsam schwinden Bewußtsein und Empfindung. Diese Schlachtart ist als grausame Quälerei unter allen Umständen zu verwerfen. In dem Bestreben, dem geschlachteten Thiere den Kopf wegen des schmerzhaften Gehirns und des besseren Ansehens zu erhalten, tödtet man besonders Gänse und Enten durch den Genickstich. Wird dieser geschickt ausgeführt, dann tritt schnell eine Blutentleerung im Gehirn und damit zugleich Empfindungslosigkeit ein. Doch ist die Blutung nur gering. Als die beste Tödtungsart sei den Hausfrauen folgende empfohlen: Man trenne mit einem scharfen Messer oder Hackmesser den Kopf vom Rumpfe. Die Blutgefäße werden glatt durchgeschnitten und wenig gezerrt, sobald eine kräftige Blutung ohne Unterbrechung vor sich gehen kann. Schmerzlosigkeit tritt in dem Augenblick ein, wo der Kopf vom Rumpfe fällt. Der Körper stirbt infolge des raschen Blutverlustes schnell ab und Aussehen und Haltbarkeit des Fleisches gewinnen sehr durch die ergiebige Blutung.

Kleine Notizen. Auf die heute Sonntag von Nachmittags 4 Uhr ab stattfindende Unterhaltung mit Song des Sängers Chors der Post- und Telegraphen-Unterbeamten im „Burggarten“, Waldstraße, sei besonders aufmerksam gemacht.

Datist mit Valenciennes-Einsätzen und Spitze über lichtgrüner, weicher Seide, dazu Gürtel und Kragen von hellgrünem Taffet. Für die jungen Mädchen bevorzugt man



Kleid mit Shawlkragen. Radfahr-Anzug.
weiße kurze Tuchjacken, auch zum farbigen Kleide, und, unter den Hüften, Schürzhüte, ganz leicht, meist vorn hochgeschlagen mit Blüthe oder Kranz hier angebracht.

Der Wunsch der Telephonistin. Das Berliner Fremdenblatt veröffentlicht nach der „Deutschen Postzeitung“ folgende Bitte einer Telephonistin:

Täglich sage ich acht Stunden
An dem Apparat;
Täglich sind von mir verbunden
100 Stunden durch den Draht.
Und die 100 sprechen täglich,
Jeder mindestens selbst 10 Mal;
10 Mal spricht — 's ist unerträglich
Jeder von dem Personal.
In dem Stimm, der angeschloffen,
Namen wieder 100 'ran;
Fremde, Eigne und Genossen —
Alle, Alle bimmeln an.
Und es haben wir zum Grause
Alle Alle insgeheim;
Bei der Dige keine Pause!
Zimmer wieder löst es: „Amt!“
Drum fleh' ich zu Dir, o Himmel:
Hörten kann nur die Natur!
Schick — dann schweigst doch das Gebimmel —
Täglich ein Gewitter war.

Vermischtes.

*** Ein Kräftemensch.** In einer Wanderzeit über starke Menschen erzählt das „Wiener Fremdenblatt“ Folgendes: Der Herzog von Gramont, der Minister des Aeußern Napoleons III., produzierte in Abendgesellschaften vor den bewundernden Damen des Hofes oft das Kunststück, daß er mit seiner wohlgepflegten Kräftestangenhand ein Zwanzigfrankenstück krummbog. Der vor einigen Jahren verstorbene italienische Schriftsteller Paolo Jambori war wohl unter allen Männern der Feder der kräftigste. In Florenz besorgte er einst in einer künftigen Versammlung die Räumung des Saales ganz allein, indem er sämtliche Teilnehmer, einen nach dem andern, hinauswarf. In Turin hielt er ein paar Herde, die mit einer Equipage durchgingen, mit solcher Gewalt auf, daß die Thiere zu Boden stürzten. Allerdings verrenkte er sich dabei die rechte Hand. Als Student in Padua hob er zum Scherz den Flügel des großen Universitätschlores aus den Angeln und als Abgeordneter brachte er in Monte Citorio, da im Parlamentsgebäude Feuer ausbrach, mit der Schulter eine Thür ein, welche die Feuerweir mit ihrem Agonien nicht einschlagen konnte. Einen Staatsicher, der ihm die Freiheit verweigerte, hob er, ohne ein Wort zu sprechen, mit einer Hand auf den Boden, und ein wohlbewaffneter Strolch, der ihn auf einer Fußwandlung in Sizilien anhielt, erhielt einen Faustschlag, das er bewußtlos zusammensank und an einer Gehirnerschütterung starb.

*** Eine mordlustige Journalistik.** Das „Kleine Journal“, ein Blatt, von dem man behauptet, daß es bei Hofe viel gelesen wird, leidet sich angefaßt der chinesischen Wirtzen folgenden Hundstags-Gräuß: Mit eiserner Hand müssen die Bezoppten niedergeworfen werden. Die Bluthatzen von Peking schreien nach Rache. Wie die alten Congquistadoren Chile und Peru niederwarfen, wie Lord Roberts die sanftmüthigen Indier der Nutinitis zertrat, so müssen die vereinten Truppen der Kulturstaaten Furcht und Angst in sich her verbreiten. Peking muß in Rauch aufgehen, Hinrichtung muß an Hinrichtung folgen, kein Alter, kein Geschlecht darf Schonung finden, mit unerbittlicher, Alles vernichtender Mäherhand muß das Volk im Reich der Mitte lernen, die „Fremden“ zu fürchten, wie es noch nie gethan, und der Ruf ein „Weißer“ muß zum Schreckensruf werden, der den Eingeborenen Chinas in Zukunft vor Angst erschauern lassen wird. „Die Preis. Jg.“ bemerkt dazu: Wir nehmen an, daß Herr Dr. Leitzinger, der Uebersetzer des „K. Journ.“, um den vereinigten Truppen der Kulturstaaten mit gutem Beispiel voranzugehen, mit seiner gesammten Redaktion selbst nach China auszuwandern und unter dem Motto „Heute muß Alles verratzen sein“ Tod und Verderben unter die Bezoppten tragen wird.

*** Humoristisches.** Jasol Fräulein Gretche (Schwippisch): „Du Lie, Dein Bräutigam ist ja nur ein Gärtner?!... Ich dachte, Du wollest höher hinaus!“ — Lie (hochmüthig): „Allerdings ist er Gärtner, aber — er hat die höhere Baum- und Gärtnerei.“ — Schwär zu glauben. „Nun, bringen Sie mir 20 Pf. Insektenpulver mit!... Sagen Sie aber nicht, daß es für uns gehört, sondern einfach, daß wir ein Geschenk damit machen wollen!“ — Mäherverständnis. „Sagt 'mal, wo ist Ihr mir für mein Bild „Kaufende Banern“ Modell haben?“ — „Dass scho“ — aber die Doktorlöcher müssen der Herr Professor zahlen!“ (H. M.) — Berliner Kinder. Eine Lehrerin schreibt: In meiner 6. Klasse der 16. Gemeindegasse nehme ich bei Gelegenheit der Erzählung von Raim und Abel den Spruch durch: Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Todtschläger. „Du, Marie, was heißt denn haszen?“ — „Gulchen leidet kriegen und dann schubalen.“ — „Kannst Du es mir sagen, Anna?“ — „Wenn man eine Wuth auf ihm hat.“ — Jünger Kavalier. In der Herdebahn überläßt ein Herr einer

Ueberall beschränkt man sich auf wenig Farben: Zum einfarbigen Kleid eine leuchtende Seiden-Loque, — gern in Türkisblau oder Rohnroth, — zum farbigen Kleid vielfach direkt schwarze Schürzhüte mit Federbusch. Unter den Blüten stehen Schneeballen mit in erster Reihe. Stoffwindungen in vielen weichen Pastelltönen sind als Hui-garnitur sehr beliebt zur beige-farbigen Strahlenrollette, die immer noch eleganter wirkt als die graue und meist mit gelblichen Spitzen garnirt erscheint.

Nicht jede Dame bindet sich hier an die Mode der hohen Kragen, sondern jede trägt, was ihr steht und was ihre Schönheit zur Geltung bringt. So sah ich gestern eine Nichte Biquards, deren Kopf von einem feinen Häkchen getragen wird, in einem türkisfarbigen Musselinleide mit schwarzen Sammetbändchen, das vorn und hinten einen kleinen spizen Auschnitt zeigte.

Die ausführlichen technischen Beschreibungen zu den hier im Kleinen wiedergegebenen Illustrationen, wie die Schnitte zu denselben, sind in den genannten Nummern der „Illustrirten Frauen-Zeitung“ und „Modenwelt“ enthalten.

Aus Kunst und Leben.

*** Wiesbadener Kunstzale B. Sanger,** Luisenstraße 9. Neu angefaßt: „Friede“, „Verstaben“, „Lektüre“, „Kinder am Brunnen“, „Kinderlöcher“, „Cel“, „Herbst“, „Erwartung“, v. Le Sautre: „Korbe im Walde“, „Abend am Ufer“, „Paul Segiser: „Wem Zusammenbruch“.

C. K. Die bedeutendste Buchdruckerei, die es giebt, ist die von Washington in den Vereinigten Staaten, in der die Regierungen-Dokumente gedruckt werden. In Washington, als der Hauptstadt des Landes, sind alle Kongresse und die gesetzgebende Körperschaft vereinigt, die Angelegenheiten aller Regierungen-abtheilungen werden dort verhandelt. Die ungeheure Buchdruckerei, die größte der Welt, ist eins der bedeutendsten öffentlichen Gebäude der Stadt; sie ist das ganze Jahr hindurch in Thätigkeit, ihre Arbeit ist aber am größten, wenn die Körperkassen tagen. Der Baukasten besitzt eine der merkwürdigsten Druckereien der Welt. Sie wurde im Jahre 1826 begründet und befaßt schon im folgenden Jahre die Letzern von 25 verschiedenen Sprachen. Ebenso ist die Druckerei der Universität Oxford besonders bemerkenswerth. Sie befindet sich im Innern der Universität und dient nur dieser; sie fabrizirt allein ihre Typen, das Papier u. Sie besitzt Letzern und Alles, was notwendig ist, um in 150 verschiedenen Sprachen zu drucken.

älteren Frau seinen Platz. Sofort setzt sich ein in der Nähe liegender Herr darauf nieder. „Bitte, stehen Sie auf“, sagte der Herr, „ich habe meinen Platz für diese Dame aufgegeben.“ „Schon gut“, erwiderte der Andere, „sie ist meine Frau.“ „Einigkeit. Gung seid Ihr über China, Mächte! — Da ist keine, die nicht China möchte. (Jugend.)

Kleine Chronik.

Selbstmord verübt hat in Berlin am Donnerstag Morgen Karl Köllner, der Bäcker des „Case Friedrichshof“, Friedrichstraße 42. Köllner, der verheirathet und Vater dreier Kinder war, unterhielt, nach der „Berl. Jg.“, seit längerer Zeit eine Liaison mit einer jungen Dame. Darans war eine Unersuchung wegen Meineids hervorgegangen. Köllner befand sich während der letzten Wochen in einem Zustand hochgradiger Aufregung und litt an Schlaflosigkeit. Um dieselbe zu überwinden, wurde er völlig zum Morphiumisten. Allen Anschein nach hat er mit demselben Gifte auch den Selbstmord verübt.

In einem Hotel in Düsseldorf erlösch ein verheiratheter Apotheker aus Mache eine junge Schauspielerin, seine Geliebte, und dann sich selbst.

Eine heftige Kohlenstaub-Explosion erfolgte Donnerstag im Velozipeder Restaurant „Hüringer Hof“. Ein Maschinist wurde getödtet und zwei Feuerwehrlente wurden schwer verletzt ins Hospital gebracht.

Ein eigenthümlicher Angriff auf einen Radfahrer ist in Westfalen erfolgt. Ein Handwerksbrotler radelte nach Thiel zu. Da erschien ein Eier, stürzte sich auf ihn, hob das Rad und den Radfahrer in die Höhe und schleuderte diesen zu Boden. Brobant hatte eine schwere Kopfwunde und lagte über innere Schmerzen.

In der Gemeinde Littau bei Jülich schnitt ein junger arbeitsloser Italiener, Namens Miva, der 20-jährigen Frau Brusthi mit einem Rasirmesser den Kopf weg und rannte nachher über die Gemarkung von 50 Frauen. Miva, welcher bereits wegen Nordes verurtheilt wurde, erschloß.

Der Petersburger Augenarzt Professor Donberg wurde vom Stabsarztin Heder mit Revolverkugeln tödtlich verwundet. Heder drückte sich, sich von seiner Frau zu trennen, und bestimmte Donberg, sie zu heirathen. Dieser war aber nicht geneigt, es zu thun. Daraufhin schaffte sich Heder selbst Selbstmord. Er wurde verhaftet.

Ein frühlicher Konzertbesucher sendet der „Jülich. Jg.“ das Programm des „heutigen großen Konzerts im Tonhalle!“; er findet die Bemerkung: „Die Komponisten dirigiren ihre Werke persönlich“ nicht ganz im Einklang mit dem auf dem Programm stehenden Namen C. M. v. Weber († 1826) und J. S. Bach († 1750).

Eine wie außerordentlich große Verbreitung die Verlags-Automaten speziell in England gefunden haben, geht aus der Schätzung des Direktors der Londoner Münze hervor, nach welcher in London allein nicht weniger als 800,000 Mt. in Kupfermünzen in den Automaten der Threnestadt gleichzeitig ausgeprägt sind.

Das große deutsch-amerikanische Sängerefest hat am Dienstag in Bracllyn begonnen. Es wurde eröffnet mit einem Konzert, an dem sich vor 8000 Zuhörern 4500 Sänger betheiligten. Der deutsche Vorkämpfer, v. Dolleben, überreichte dem vom Kaiser gestifteten Preis.

Die Eisenbahn Seoul-Chemulpo in Korea ist jetzt fertig gestellt. Am 5. Juli gingen die ersten Züge ab.

Das merkwürdige Kleid, das je erdacht worden ist, wurde kürzlich von einer Dame auf einem Maskenball in Baltimore getragen. Das originale Kostüm, das von seiner Trägerin, Miss Antoinette Warth, mit eigenen Händen angefertigt war, bestand aus nicht weniger als 80,000 gestempelten Briefmarken. Die Sammlung war die Arbeit vieler Monate, fast alle civilisirten Länder der Welt hatten dazu einen Beitrag geliefert. Die Marken waren auf dünne Musselneile geklebt und in Farbe und Zeichnung sehr geschmackvoll arrangirt.

Der Aufstand in China.

wb. Berlin, 7. Juli. Die japanische Regierung hat darauf hingewiesen, daß ihrer Ansicht nach der wachsende Ernst der Lage in China die sofortige Entsendung großer Truppenkörper erfordert, und hat hierbei den Wunsch geäußert, die Ansicht der Mächte kennen zu lernen. Die deutsche Regierung hat geantwortet, daß sie das Hauptmoment der Lage in der Erhaltung des Gleichgewichts unter den Mächten erblickt. Demzufolge wird die deutsche Regierung allen Maßnahmen zustimmen, die von anderen Staaten keinem Widerspruch begegnen. — Der Dampfer „Stuttgart“ ist mit einem Theil der Ablösungen für die Schiffe in Ostasien am 5. d. M. in Tientsin angekommen.

wb. London, 6. Juli. Die „Times“ melden aus Tientsin vom 3. Juli: Ein Boie von Robert Hart brachte die Nachricht, daß am 24. Juni in der britischen Gesandtschaft neun Soldaten getödtet, viele verwundet wurden. Frauen und Kinder waren in Sicherheit, aber Lebensmittel und Schießvorräthe in der Abnahme begriffen. Weiter heißt es in der betreffenden „Times“-Meldung: 200 Japaner mit 14 Kanonen seien angekommen. Die Ausschiffung derselben ging schwer. 800 japanische Truppen werden heute Nacht in Tientsin erwartet. — „Daily Express“ läßt sich aus Tschifu vom 5. Juli telegraphiren, es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß eine aus 3000 Russen bestehende Kolonne, welche am 11. Juni Tientsin verließ, um sich nach Peking zu begeben, aufgerieben wurde. Seit 24 Tagen ist man ohne Nachricht von dieser Kolonne. Man vermutet, daß sie von 80,000 chinesischen Soldaten angegriffen wurden, welche sich jetzt in Loka befinden und sich anschicken, gegen Tientsin vorzurücken. — „Daily Mail“ meldet aus Shanghai, man sehe dort die Räumung von Tientsin als möglich voraus, da bereits Mangel an Lebensmitteln herrsche.

Washington, 7. Juli. Die japanische Gesandtschaft erhielt eine amtliche Depesche aus Tokio, wonach Japan beschloß, eine gemischte Division nach China zu schicken, um die dortige japanische Streitmacht zu verstärken, die sich damit auf 22,000 Mann erhöh.

Der Krieg in Südafrika.

Die Schlacht am Abrahamstraal.*
Johannesburg, 20. Mai.

Am 2. März kamen wir in Bloemfontein an, wo die Nachricht von der Uebergabe Cronjes uns bestätigt ward. Durch die mangelhaften Anordnungen der Freistaatlichen Eisenbahn war unser Kommando nicht vor dem 7. März beisehen und marschirten wir erst an dem Tag ab nach Abrahamstraal; und von da löngt das Unglück an. Wir begegneten Hunderten von Büren, meistens Freistaatler, auf der Flucht vom Modderkuch, und alle unsere Versuche, sie anzuhalten, waren ohne Erfolg. Dort begegnete ich auch unseren ostindischen Attoches — von denen der eine später tödtlich verwundet wurde —; sie gaben mir eine traurige Schilderung von der gänzligen Demoralisation nach Cronjes Uebergabe. Die Demoralisation verbreitete sich von da an nicht weiter und gar nicht in unserem Kommando; es gelang uns auch, einige Büren zur Rückkehr zu überreden, — und am 9. März waren wir bereit, den Engländern einen tüchtigen Empfang zu bieten. Am 10. bei Tagesanbruch, kam die Nachricht, daß der Feind sich näherte. Unser General war Colliers, einer der tapfersten Männer der ganzen Armee, der auch einer der Wenigen ist, welche in der „Staatszeitung“ mit besonderem Lobe erwähnt wurden. Am vorigen Abend hatte er mich zu seinem Adjutanten

* Aus dem uns zur Verfügung gestellten Briefe eines ehemaligen holländischen, jetzt im Dienste Transvaals stehenden Offiziers.

ernannt, speziell um ihm behülflich zu sein beim Ueberbringen der Befehle an die Villerbois-Mareuil's Abteilung.

Und so war denn der Tag von Abrahamskranal da, ein Tag, von dem so wenig gesprochen wird, der aber zu den blutigsten des ganzen Krieges gerechnet werden sollte.

zahlreiche Menschenmenge hielt die Ufer des Hafens besetzt. Der Kaiser begab sich heute Vormittag nach dem kaiserlichen Jagtschlößchen und ließ, an den Fenstern eines Erders stehend, das auf der Ausreise nach China begriffene Kanonenboot „Luchs“ an sich vorbeifahren, dessen Besatzung auf den Kaiser drei stürmische Hurrah's überbrachte.

Hamm, 6. Juli. Der „Westfälische Anzeiger“ meldet: Der Oberlandesgerichtspräsident, frühere Staatsminister Fall, ist gestorben.

(Abdankung Fall) war am 27. August 1827 zu Malschan in Schlesien als Sohn eines Konsistorialrats geboren, studierte in Breslau und Berlin Jurisprudenz, war Staatsanwalt am Kammergericht und wurde dann als Hilfsarbeiter in das Justizministerium berufen, dem er später definitiv angehörte.

W. Kansas City, 7. Juli. Die demokratische Konvention nominirte als Kandidaten für die Vizepräsidentschaft Stephen D. Duggan, der bereits Vizepräsident der zweiten Präsidentschaft Cleveland's war.

Geschäftliches.



Weil Kosmin Mundwasser ein reelles und erwiesenes wirksames Präparat ist, genießt es das höchste Vertrauen des gebildeten Publikums aller Länder.

Niemals vermochten sich Stücken- und Hohlkugeln dort zu halten, wo Brückstein zur Anwendung kam. Man verlange das großartige Mittel vom Fabrikanten Gg. Brück, Darmstadt.

Kaufmännische Auskünfte über in- und ausländische Firmen ertheilen die Auskunftsstellen W. Schimmelpfeng (27 Bureau in Europa) und The Bradstreet Company (98 Bureau in Amerika und Australien).

Karl Schipper, photographisches Etablissement. Rheinstrasse 31. Telefon No. 485. Preise für Visigröße: Beste elegante Ausführung 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9.

Marburg's Schwedenkönig, bester Kräuterbitterliqueur, ist in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Restaurationen erhältlich.

Für Familien-Nachrichten: Heiraths-, Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeder das „Tagblatt“ bezeugt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mittheilungen im „Tagblatt“ erscheinen.

Redactionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die „Redaction des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

Die Morgen-Ausgabe enthält 7 Beilagen, darunter „Merkur für Kinder“ No. 14.

Letzte Nachrichten.

Hiel, 7. Juli. Das Kanonenboot „Luchs“ wurde heute Vormittag durch den General-Inspektor der Marine, Admiral v. Roeder, auf seine Seefahrt besichtigt und trat sodann gegen 1 1/2 Uhr die Ausreise nach China an.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 7. Juli 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Pfälz. Maxbahn, Industrie-Aktionen, and Wechsel.

Moden-Magazin H. B. Lange,

16. Wilhelmstrasse 16.

Grosser Saison-Räumungs-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Seidene und Tennis-Blousen, Waschblousen,
Costüme, Costümröcke, Kinder-Kleider, Umhänge,
Foulards, Waschseide, Velveteen u. s. w.**
ausserordentlich billig.

Anfertigung nach Maass.

Reisekoffer

echte Rohrplatten- u. Kaiserkoffer (Ersatz für Rohrplatten), neu eingeführt, in allen Grössen, für Damen und Herren. Leicht, solid, billig!
Man beachte die billigen Preise für alle Reiseartikel im Schaufenster 3.
Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 2048.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Carl Schlick,Kirchgasse
49. 3721

Prima selbstgetelerten Apfelwein
empfiehlt J. Hammes, Restauration, Gasse Behr u. Röderstr.

Modewaaren-Haus Bina Baer.

Garnirte und ungnarnirte Hüte, spec. Original Pariser Modelle,

werden enorm billig abgegeben.

Bina Baer, Langgasse 25.

Prima Landbutter, prima,
per Pf. 95 Pf., 5 Pf. à 90 Pf. empf. A. Schaal, Adlerstr. 31.

Gute alte Kartoffeln!!!
magnum bonum, gelbe englische und Mädchen. 7619
Fr. Küster, Kartoffelhandlung, Friedrichstr. 10.

Prima alte Kartoffeln
sind kumpf- und centnerweise abzugeben Balthasarstr. 22, Laden

Neues Lokal!

Neue Artikel!

Neue Preise!

Erster großer Sommer-Ausverkauf

der Firma

Guggenheim & Marx, 14. Marktstraße 14, am Schloßplatz,

in unsern bedeutend vergrößerten und verschönerten Geschäftsräumen.

Der große Ausverkauf beginnt Montag, den 2. Juli, Vormittags,
und endet Samstag, den 28. Juli, Abends.

Die Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt; die Ermäßigungen haben jedoch **NIEMAL** während der Ausverkaufszeit Gültigkeit; Sonntag, den 29. Juli, treten die früheren Preise wieder ein.

Bezeichnung der verschiedenen Waaren-Gattungen mit Preis-Angaben erscheinen **fast täglich** im Wiesbadener Tagblatt und stellen wir an das geehrte Publikum das ergebene Ersuchen, dieselbe gefl. beachten zu wollen, denn es ist doch sicherlich von „großem Interesse für Jedermann“ sich gute reelle Waaren zu sehr niedrigen, „außergewöhnlich billigen Preisen“ zu beschaffen.

Bemerken noch ergebenst, daß der Ausverkauf zu festen Preisen und gegen Baarzahlung stattfindet.

8814

**Guggenheim & Marx, Mainzer Waarenhaus,
Wiesbaden, Marktstraße 14.**

Bis zum **31. Juli** unterstelle meine gesammten Lagerbestände in **Herren- und Knaben-Confection, Tuchen, Buckskins, Damen- und Kinder-Confection, Gardinen, Tischdecken, Damen-Kleiderstoffen, Cattunen, sowie Manufacturwaaren** aller Gattungen einem

Inventur - Ausverkauf,**Carl Meilinger,**

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.

Um vor der Aufnahme meine Waaren-Vorräthe soweit als möglich zu reduzieren, verkaufe sämtliche Artikel weit unter Preis und mache auf diese äusserst günstige Gelegenheit ganz besonders aufmerksam. 8667